

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Ausgewählte Werke

Nietzsche - mit einem Titelbilde

Möbius, Paul J.

Leipzig, 1904

Vorwort zur neuen Ausgabe.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8468

Vorwort zur neuen Ausgabe.

Vorwort zur neuen Ausgabe.

Meine Schrift über Nietzsche ist freundlich aufgenommen worden. Zwar die eigentlichen Nietzsche-Freunde haben sich in verächtliches Schweigen gehüllt (habeant sibi), aber im Ganzen kann ich zufrieden sein. Am meisten hat mich gefreut, dass ein Mann, der Nietzsche im Leben sehr nahe gestanden hat, meine Schilderung des „ursprünglichen Nietzsche“ für vollkommen getroffen erklärte. Auch das wichtigste neuere Buch über Nietzsche, das von Arthur Drews (Nietzsches Philosophie. Heidelberg 1904. Carl Winter. gr. 8°. 561 S.) giebt mir in vieler Hinsicht Recht, denn der Verfasser fasst das Krankhafte in Nietzsches Werken ebenso auf wie ich, obwohl er sonst als Anhänger Hartmanns seinen eigenen Standpunct hat. Da ich an Ausführlichkeit mit Drews nicht wetteifern kann, darf ich wegen weiterer Belegstellen auf ihn verweisen. Weniger günstig ist mir ein anderer Philosophus. Dr. Raoul Richter (Fr. Nietzsche, sein Leben und sein Werk. Leipzig, Dürrsche Buchh. 1903. gr. 8°. 288 S.) erklärt, meine Arbeit sei „nur in den rein medicinischen Parthieen

Vorwort zur neuen Ausgabe.

werthvoll“, aber auch diese scheinen ihm nicht zu gefallen, denn er stellt fest, dass meine Angaben über die Entwicklung der progressiven Paralyse unrichtig seien, dass wir kein Recht haben, vor 1889 von Geisteskrankheit zu reden. Es thut mir leid, aber ich kann mich wirklich nicht mit einem Privatdocenten der Philosophie in Erörterungen über die Diagnose der Paralyse einlassen.

Manche Kritiker haben mich deshalb getadelt, weil ich an gewisser Stelle nicht alles gesagt habe. Aber meine Gründe zum Schweigen bestehen auch jetzt noch. Auf jeden Fall habe ich auch für das von mir Angedeutete die Beweise.

Der neuen Ausgabe habe ich mit gütiger Erlaubniss des Künstlers die Abbildung der ersten Nietzsche-Büste Klingers vorgesetzt. Ich habe dieses Bild deshalb gewählt, weil die Büste nach der Todtenmaske gearbeitet ist. Sehr interessant war der Anblick dieser Maske. Man sah deutlich, dass die rechte Hälfte des Gesichtes gelähmt gewesen war; das rechte untere Lid war herabgezogen, die schlafe Wange hing herab, die Nasenlippenfalte war verstrichen: offenbar hatte der Gips die gelähmte Seite stärker gedrückt als die andere. Auch der starke Schnurrbart war zusammengedrückt und nach links verschoben. Die Nase wich stark nach links ab. Ihr Rücken war auffallend scharf, eine Veränderung, die offenbar theils auf Abzehrung durch die Krankheit, theils auf die Verschmächting im Sterben zu beziehen ist. An der Büste stört diese Nasenform etwas. Man sah auch an der Maske, dass die Ohren

Vorwort zur neuen Ausgabe.

mittelgross gewesen sind. Den starken Augenbrauen entsprach eine sehr starke Ausbildung des knöchernen Augenhöhlenrandes in seiner ganzen Ausdehnung. Diese Bildung ist vielleicht als Entartungszeichen anzusehen. Die Stirn war hoch und im oberen Theile breit, dabei stark asymmetrisch. Bemerkenswerther Weise waren die Stellen, die dem Dichtersinne und dem musikalischen Talente entsprechen sollen, rechts stärker gewölbt als links. Der Hinterkopf fehlte leider.

Viel im Texte zu ändern, sah ich mich nicht veranlasst. Abgesehen von kleinen Veränderungen ist Einiges aus dem Briefwechsel mit Rohde nachgetragen und dann eine psychologisch überaus merkwürdige Notiz Jung's.

Leipzig, im Herbste 1904.

M.

Vorwort zur ersten Ausgabe.

Vorwort zur ersten Ausgabe.

Der Aufforderung, etwas über die Krankheit Nietzsches zu schreiben, bin ich nur zögernd nachgekommen, denn ich sah von vornherein, dass die Aufgabe schwierig und etwas dornig war. Insbesondere musste ich mir sagen, dass es dabei trotz des besten Willens nicht ohne Verletzungen von Gefühlen abgehen würde. Die Arbeit kann doch nur dann irgend einen Werth haben, wenn ohne alle Rücksicht auf das Nichtsachliche das Ziel, d. h. die richtige ärztliche Beurtheilung, angestrebt wird. Ein sachverständiges Gutachten kann nicht die Pietät im Sinne der Familie zum Führer nehmen. Ich habe mich bestrebt, nicht vom Pfade der Wahrheit abzuweichen und doch so wenig wie möglich zu verletzen. Auf jeden Fall thut es mir leid, wenn ich das und jenes sagen muss, was Anderen unangenehm ist, am meisten natürlich der Frau Dr. Förster gegenüber, die mir, als ich sie besuchte, freundlich entgegengekommen ist und mich zu den nöthigen Nachforschungen ermächtigt hat. Vielleicht gereicht es ihr zum Troste, dass gerade durch meine Darstellung die

Vorwort zur ersten Ausgabe.

den Nahestehenden besonders peinliche Vermuthung, Nietzsches Krankheit sei nur die Steigerung seiner Eigenthümlichkeit, beseitigt wird. Die Schwester hat uns zuerst gesagt, dass Nietzsche an progressiver Paralyse gelitten hat; weil diese eine exogene Krankheit ist, wird das Leiden zu einem von Aussen kommenden Unglücke, für das die Natur des Kranken nichts kann.

Zunächst musste ich die Werke Nietzsches wiederholt lesen und mich durch die Nietzsche-Literatur durcharbeiten. Das war manchmal ein saures Stück Arbeit. Sodann habe ich, soviel wie ich konnte, mündliche Erkundigungen eingezogen, und ich bin den Herren, die mich gütig unterstützt haben, herzlich dankbar. Es liegt in der Natur der Angelegenheit, dass ich nicht alle Namen nennen kann, und auch das erschwert mir die Aufgabe, denn ich muss vom Leser verlangen, dass er mir manchmal ohne Citat glaube.

Ich habe keine Lust, eine neue Einführung in Nietzsches Leben und Werke zu schreiben, und setze voraus, dass der Leser die Biographie und wenigstens die Hauptwerke kenne. Die Werke citire ich nach der Gesamtausgabe von 1896. Von den Büchern über Nietzsche habe ich nur wenige angezogen, aber die Nichterwähnten brauchen deshalb nicht zu glauben, dass ich ihre Sachen nicht gelesen hätte. Immer ist zu beachten, dass es sich hier um eine ärztliche Besprechung handelt, und dass auf Meinungen nur soweit eingegangen wird, als es zum diagnostischen Zwecke nothwendig zu sein schien. Eine Auseinander-

Vorwort zur ersten Ausgabe.

setzung mit allen Denen, die über Nietzsches Pathologie schon etwas gesagt haben, schien mir ganz überflüssig zu sein.

Eine Zeit lang hatte ich die Absicht, zu warten, bis der Schlussband der Biographie erschienen wäre. Schliesslich musste ich mir aber sagen, dass dieser wesentlich Neues nicht enthalten kann. Er mag unsere Kenntnisse hie und da vervollständigen, aber an der Hauptsache kann er nichts ändern.

Nur das will ich noch bemerken, dass ich versucht habe, möglichst verständlich zu schreiben. Einzelnes freilich wird nur der sachverständige Arzt recht würdigen können, aber das schadet ja nichts. Manches, das jetzt besser nicht ausgesprochen wird, kann vielleicht später veröffentlicht werden.

Leipzig, im März 1902.

M.